

Ein Neujahrstag in den Bergen.

(Umgebung der Stockenfluh, Berner Oberland, 1953 m.)

Von G. Gloor.

Der Altjahrstag 1921 machte eine trübe Miene, im Tal regnete es den ganzen Tag, über die Berge fiel wohl wieder Schnee. Es musste also der Plan zu einer Streiferei in die Berge nochmals erwogen werden. Wenn auch noch ein kalter Wetterluft durchs Tal blies, so schien doch die Nacht klar und kalt zu werden. „Ums Himmels Willen bei diesem Wetter!“ Wirklich musste ein kleiner Trotzkopf in mir sitzen, sonst wäre ich nicht allein in die Berge gestürzt.

Der kecke Zwerg Zaunkönig war hier oben wohl als erster ins neue Jahr hineingerutscht, laut verkündete er im Wildenbachtobel den anbrechenden Tag. Aus den hohen Tannen des finstern Bergwaldes flogen Raben, Eichelhäher und Elstern talabwärts, wo es schneefreie Bänder und bald auch dampfende Miststöcke gab. Da meine Beine bald nicht mehr vorschritts-gemäss arbeiten wollten, hielt ich etwas an. Durch die krummen Fichten, wo lange und dichte Fäden des Tannbartes, fein mit Schnee bepudert, herunter hingen, huschten Goldhähnchen und Haubenmeisen vorbei. Der Jungwald glich einem regellosen Heer mannshoher Zuckerhüte. Auf der Hausallmend, (ca. 1400 m) traf ich eine Schneelandschaft, schöner als sie der Maler auf Weihnachten macht. Gleissender Schnee, urchige Wittertannen und unter weit ausladenden Dächern freundliche wettergebräunte Sennhütten im schönsten Sonnenglanz. Ich ruhte. Ein Schwarzspecht zog schnurrend durch die klare Winterluft, kreischend eilte ihm ein Nusshäher nach. Auf einem nahen Tannenwipfel lockte ein Flüevogel. Vorderstocken, 1750 m. Unter dem Dachgebälk einer mit hohem Schneewall umgebenen Hütte flatterte ein Alpenmauerläufer und erreichte in zackigem Gaukelflug die Wände der Stockenfluh. Vom Chuberhorn her zog mit klirrender Stimme eine lockere Schar Zitronzeisige an mir vorbei.

Im Stockenwald am Fusse der Fluh emsig flatternde und leise wispernde Goldhähnchen und Haubenmeisen, dazu mitunter auch ein Baumläuferchen. Heute konnte auch der kleinste Vogel-magen Sorgen machen.

Da ich beim Durchstreifen des Waldes möglichst wenig hinuntergestiegen war, erreichte ich auch das Tobel des Dengelbaches ganz oben, gerade dort, wo sich die Felsmassen der Stockenfluh und des Loherenspitzes in einem Kessel vereinigen. Aus den teilweise bewachsenen Felsen erhob sich unter lautem Geklimper ein Trupp Flüevogel. Wild durch die Luft fahrend, entdeckten sie an steilem Hang einen Rasenflecken und schossen auch schon senkrecht hinunter. Stürmisch fuhren sie bei meinem Näherkommen auch wieder auf. Ein Raubvogel, ein Sperber wahrscheinlich, eilte herbei, merkwürdigerweise aber nicht die Vögel verfolgend, sondern auf die Stelle zu, wo diese aufgefliegen waren. Er hoffte wohl, einem Schwächern einen bereits geschlagenen Vogel als wohlfeile Beute abzujagen. Der Betrogene eilte dem Walde zu; ein Zaunkönig huschte durch

die an einer Seite noch nicht völlig eingeschneiten Tännchen am Steilabhang.

Der Abstieg durch das Tobel gestaltete sich sehr abwechslungsreich. Was ich beim Einsinken und Wiederherausarbeiten zwischen Felsblöcken an Zeit verlor, brachten mir Rutschpartien in allen möglichen Lagen wieder ein. Weiter unten, wo stämmige Tannen das Bächlein begleiten, hatte ein Schwarzspecht sich auf einen Wipfel gesetzt und voll erscholl sein Ruf: Glück, Glück, Glück!

Vom Waldrapp.

Von *Karl Daut*, Bern.

Mit 1 Abbildung.

Ueber den zu Ende des 16. Jahrhunderts in der Schweiz ausgestorbenen Waldrapp ist schon mehrmals im „O. B.“ berichtet worden. Für die Nachforschung nach diesem einstigen Schweizer Vogel hat sich namentlich der Vizepräsident unserer Gesellschaft, Dr. H. FISCHER-SIGWART in Zofingen, grosse Mühe gegeben. Der Erfolg war leider negativ.



Der Waldrapp

Ich möchte an dieser Stelle nur kurz zwei Berichte aus der älteren ornithologischen Literatur, die auf den Waldrapp als Schweizervogel Bezug haben, bekanntgeben. Es handelt sich dabei um Angaben, die vor der Neuentdeckung dieses lange Zeit verschollen gebliebenen Vogels durch KLEINSCHMIDT¹⁾ und HARTERT von älteren Schriftstellern gemacht worden sind.

Zugleich möchte ich den Lesern eine Abbildung vor Augen führen, welche nach dem in meiner Sammlung befindlichen, aus der Nordsyrischen Wüste

stammenden Exemplar hergestellt worden ist.²⁾

In seiner „Historie der Vögel“ vom Jahre 1760 schreibt der Danziger Ornithologe JACOB THEODOR KLEIN über den Waldrapp:

„Waldhoff, Waldrapp, Steinrapp, Schweizereinsiedler, The Wood-Crow from Switzerland.“³⁾ Der Schnabel ist rot, der Federkamm wie eine Pferdemaähne und glänzend, der gelbe Kopf ist hie und da wie mit blutigen Flecken bestreuet, der Leib ist dunkelgrün, die Füsse sind

¹⁾ „Neuer Naumann“ Bd. VII. S. 199.

²⁾ Die ersten Naturaufnahmen vom freilebenden Waldrapp wurden kürzlich wiedergegeben in „Der Waldrapp“, III. Jahrg. Nr. 1, Salzburg 1921: „Dr. Hugo Weigold: Die ersten Lebendaufnahmen vom Waldrapp“. Red.

³⁾ Wörtlich: „Die Schweizer Waldkrähe.“